

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 84 (1997)
Heft: 11: Stadt = Ville = City

Artikel: Eingefügt : Erweiterung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Elchstatt, Ingolstadt, 1994-1996 (I. Bauabschnitt)
Autor: M.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-63668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eingefügt

In einer parkähnlichen Umgebung mit wertvoller Bausubstanz wird mit diesem Ergänzungsbau in geschickter Weise die bestehende Anlage vervollständigt und die weitere bauliche Entwicklung vorgezeichnet.

Erweiterung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt, Ingolstadt, 1994–1996 (1. Bauabschnitt)

Architekten: Michael Stösslein, Nürnberg (Mitarbeit: Petra Gumbrecht, Anja Bramkamp, Susanne Senf); Bernhard Heid, Fürth (Mitarbeit: Volker Heid, Wolfram Heid, Eva Ringel)

Das Projekt ist das Ergebnis eines Wettbewerbes von 1992. Im vorhandenen Fakultätsgebäude betrieben die Steyler Missionare ein Schülerseminar. Das Gelände liegt im durchgrünten Glacis-Gürtel um die Altstadt. Die benachbarten Festungsbauten von Leo von Klenze prägen die Umgebung. Neben dem Hauptbau, der als Solitär den Strassenraum beherrscht, und neben einer zum Audimax umgebauten Turnhalle befindet sich eine denkmalgeschützte Remise auf dem Areal. Südlich des ehemaligen Missionarsgebäudes schliesst ein alter Obstgarten an, nördlich eine geschützte Kirschbaumallee. Für die Erweiterungsbauten stand vor allem der nördlich gelegene Sportplatz zur Verfügung.

Es sollte kein Konkurrenzgebäude zum Altbau entstehen, die Bebauung konnte also nur konzentriert im Rücken des Geländes erfolgen. Weil der alte Obstgarten erhalten bleiben sollte, wächst

das Gebäude vom Hörsaalkopf aus bauabschnittsweise gegen Norden. Durch ein aufgeständertes Brückenbauwerk bleiben vorhandene Grünbeziehungen erhalten. Die quer zur Gebäuderichtung gedrehte Haupttreppe antwortet auf die L-förmige Figur des Altbaus und betont die kreuzförmige Erschliessung zwischen Alt- und Neubau.

Der erste Bauabschnitt umfasst drei Hörsäle für je 150 Studenten, ein kleiner Hörsaal, Seminar-, Institutsräume und weitere Dienstzimmer. Über einem Erdgeschoss und einem zwischengeschobenen Sockelgeschoss, das im zweiten Bauabschnitt die Basis für das Audimax bilden wird, erstrecken sich drei nahezu identische Obergeschosse. Die einbündige Anlage ermöglicht eine natürliche Belichtung der Korridore und erleichtert die Orientierung im Gebäude.

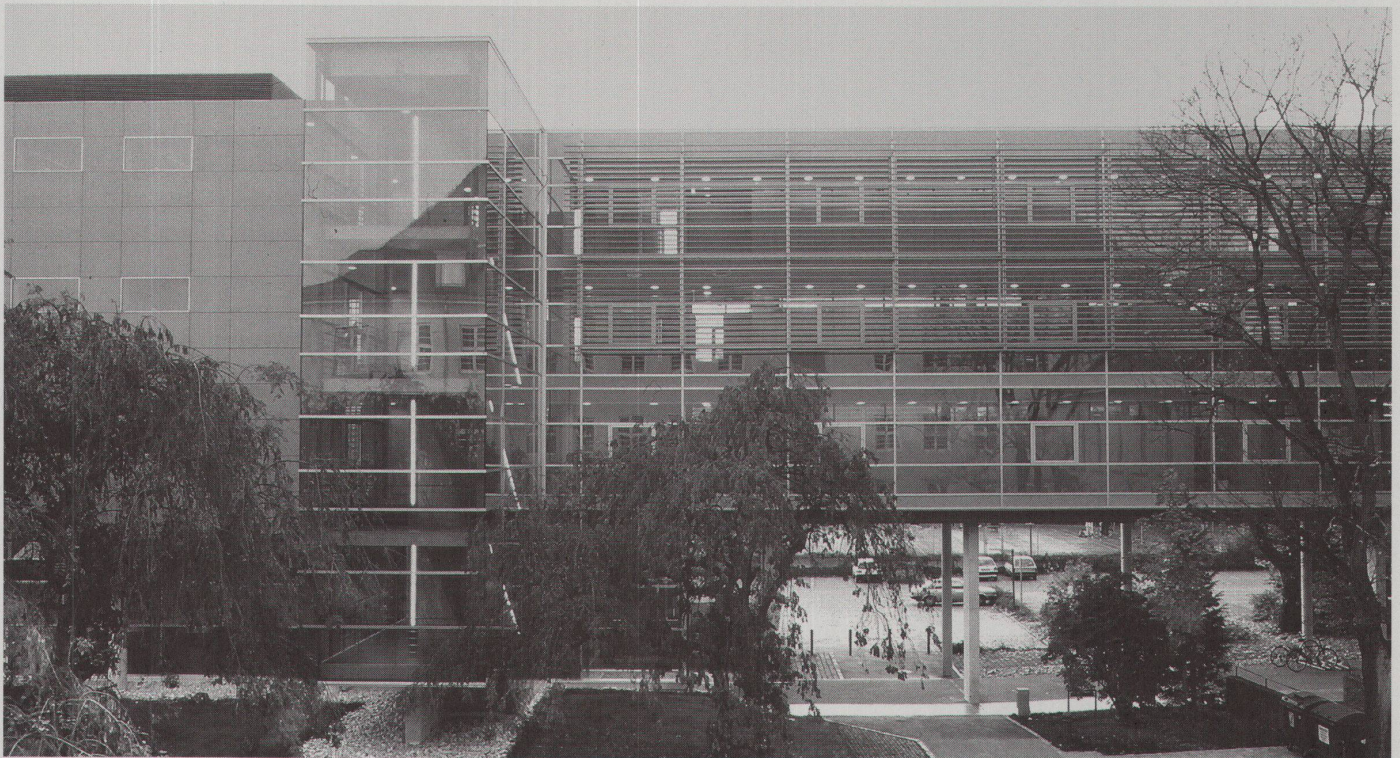
Der zwischen 8 und 12 m breite und ca. 100 m lange Bau ist mit einem fugenlosen Betontragwerk

erstellt. Zugrunde liegt ein Raster mit 6,30 m Achsabstand. Auf der Westseite wurden massive Brüstungen aufgesetzt, die Ostseite ist über die lichte Geschosshöhe vollständig verglast. Der Hörsaalkopf der Obergeschosse ist als massive Schachtel gebaut.

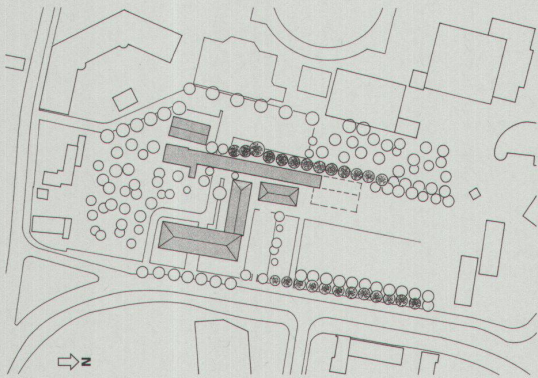
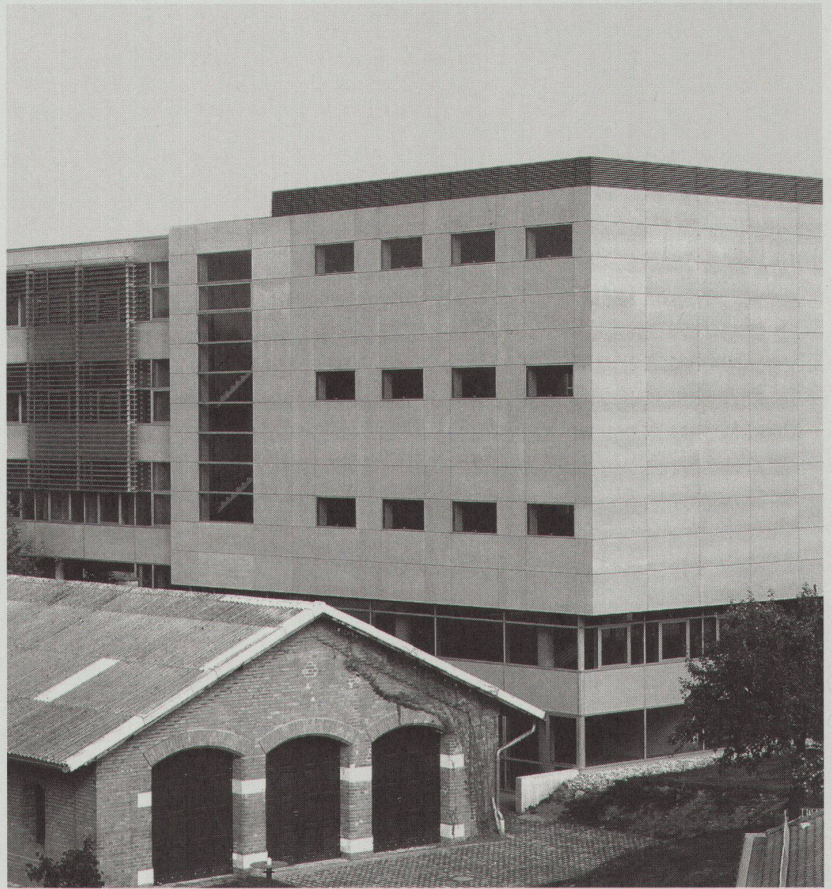
Die Fassaden bestehen aus naturbelassenen Faserzementplatten, eloxierten Aluminiumprofilen und teilweise grossflächigen Glas tafeln. Vor den Längsfassaden hängt in unterschiedlichem Abstand ein feststehender Lamellen Sonnenschutz. An der Ostfassade ist der Sonnenschutz als zweigeschossiger Filter ausgebildet, an der Westfassade läuft er in Streifen vor den Nutzräumen im Bereich der Oberlichter.

Über die Naturfarben hinaus wurde an der Gebäudehaut keine Farbe verwendet. Auch im Gebäudeinnern beschränkte man sich auf die natürlichen Materialfarben. Einzige Ausnahme bilden die Augenwände der Treppen. Die rot gestrichenen Farbscheiben nehmen durch die Glasfassade hindurch mit ihrer Farbe Bezug auf die benachbarten Dächer und Festungsbauten. M.S.

Ansicht von Osten: durch die Aufständerung fliesst der Grünraum unter dem Gebäude hindurch.



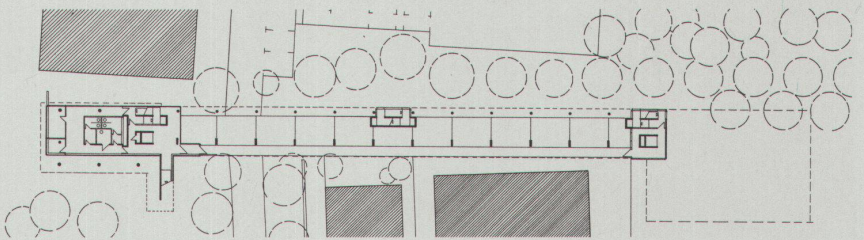
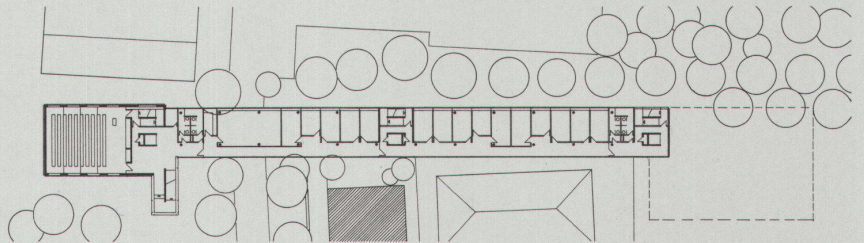
Ansicht von Südwesten:
der neue Hörsaalkopf neben der
denkmalgeschützten Remise

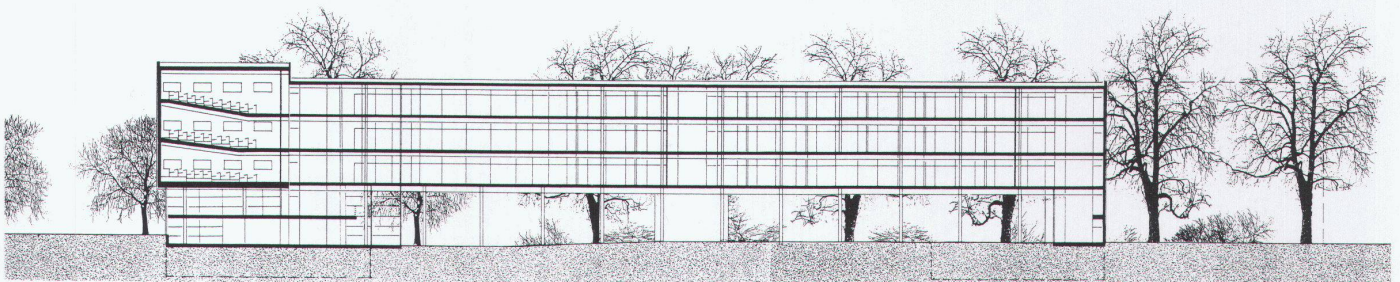
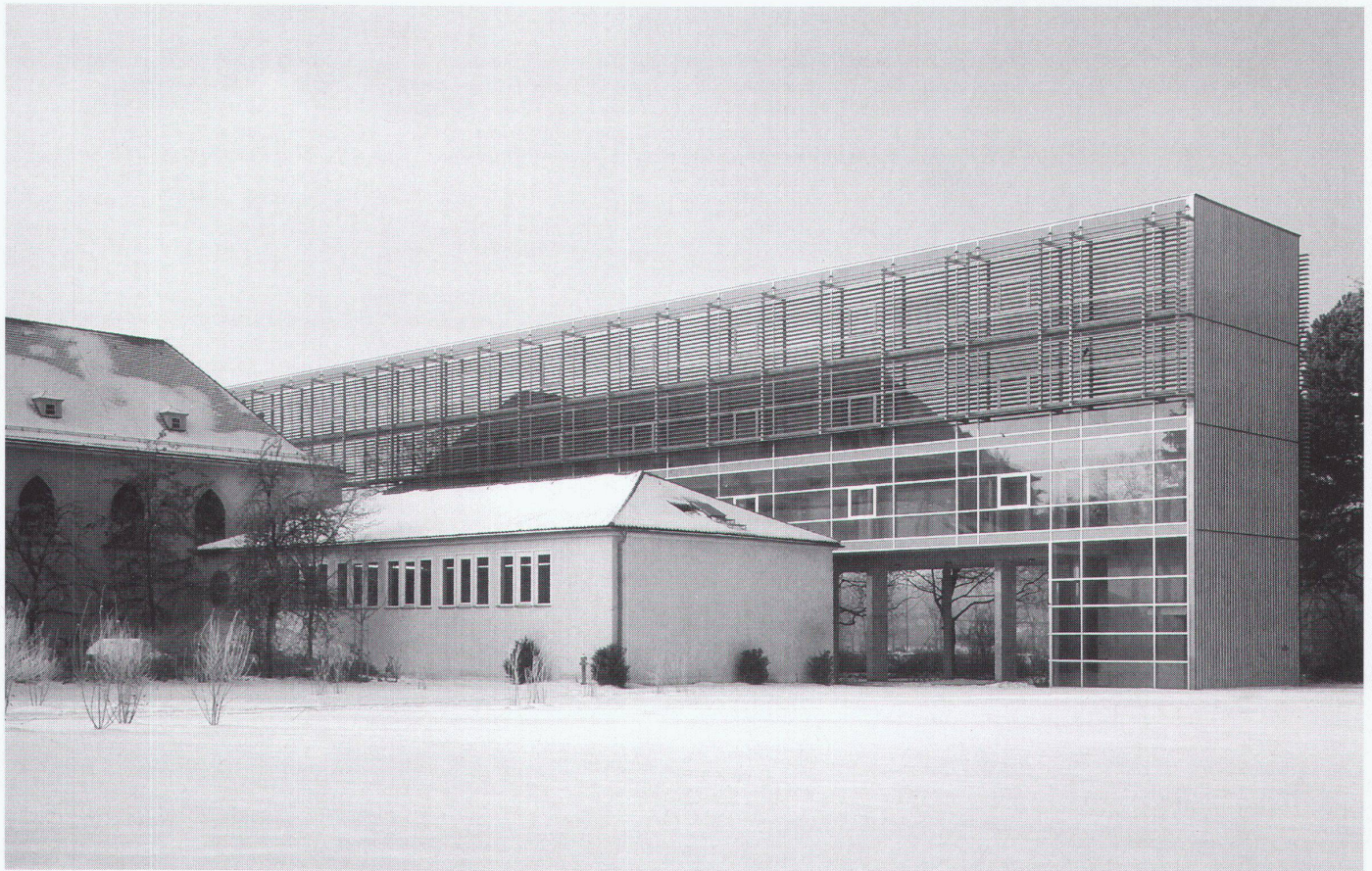


Situation: die gestrichelte Linie
bezeichnet das Gebäude mit dem
Audimax (2. Bauabschnitt).

Obergeschoss

Erdgeschoss





Der Baukörper von Nordosten:
an seinem nördlichen Ende
wird in einem 2. Bauabschnitt das
Audimax angeschlossen.

Längsschnitt

Fotos: Carl Lang